

## Was wurde aus dem Schädel des “Negerhüptlings Makaua”?



**Rudolf Frank: Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß. Ravensburger 2014 (1931) • 256 Seiten • 7,99 • ab 12 • 978-3-473-58425-3**



Im Ersten Weltkrieg ging es auch um die Kolonien in Afrika. Auch dort wurde gekämpft. Angeblich sauber, so die weit verbreitete Lüge. Auf beiden Seiten standen schwarze Soldaten. Spuren davon findet man noch im

Versailler Friedensvertrag. Er besiegelte das Ende der deutschen Kolonien auf dem schwarzen Kontinent. Der § 246 erinnert an die Raubzüge der Völkerkundler: „Der Schädel des Sultans Makaua, der aus Deutsch-Afrika weggenommen und nach Deutschland gebracht worden ist, wird innerhalb des gleichen Zeitraums (sechs Monate) von Deutschland der britischen Regierung übergeben.“ Ob der Schädel wieder nach Afrika, wo er als Reliquie verehrt wurde, zurückgegeben wurde, oder ob er in einem britischen Völkerkundemuseum gelandet ist, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

Doch dieser Schädel bzw. dieser Paragraph hat den Mainzer Theaterregisseur und Schriftsteller Rudolf Frank (1886 – 1979) zu dem 1931 erschienenen Jugendroman *Der Schädel des Negerhüptlings Makaua* angeregt. Der Ravensburger Buch Verlag hat ihn im vergangenen Jahr wieder aufgelegt, aber unter einem anderen Titel. Unter diesem Titel ist der Roman schon einmal 1979 im selben Verlag wieder erschienen. Zur Änderung des Titels hieß es damals in einer Fußnote: „Heute ist die Bezeichnung ‚Neger‘ für Schwarze diskriminierend. Da der ‚Schädel des Negerhüptlings Makaua‘ jedoch der ursprüngliche Titel des Buches war, ist dieser Ausdruck im Roman selbst unverändert übernommen worden.“ Hätte man da nicht auch den Titel, mit einer entsprechenden Erklärung, belassen können?

In Franks Roman wird der Schädel zum Symbol für die Sinnlosigkeit des Krieges. Erzählt wird die Geschichte des polnischen Jungen Jan, der im September 1914 zu einer deutschen Einheit gerät und mit ihr das Kriegsgeschehen an der Ost- und Westfront erlebt. Als eine Art Leitmotiv taucht der Schädel immer wieder auf. Zum ersten Mal im zweiten Kapitel. Die Soldaten behaupten, sie kämpften für die deutsche Kultur. Nur einer von ihnen, Cordes, verkündet: „Ihr kämpft



alle miteinander nur für den Schädel des Negerhäuptlings Makaua.“ Eine Erklärung bleibt Cordes, bzw. der Autor, zunächst schuldig. Sie folgt erst einige Kapitel später. Cordes, der vor dem Krieg in Deutsch-Ostafrika war, erzählt die Geschichte des Schädels und seine eigenen Erlebnisse. Makaua habe einmal über ein großes Reich ostafrikanischer Völker geherrscht. Die Afrikaner erwarten seine Wiederkehr, damit er sie gemeinsam gegen die weißen Kolonialisten führe. Aufstände, so berichtet Cordes, seien in seinem Namen geführt worden. Einige Kapitel später findet der Leser die Hauptperson des Romans in einem Lazarett an der Westfront. Im gleichen Roman liegen auch schwarze Soldaten der französischen Armee, die so beschrieben werden:

*In den fünf Betten, die an der Wand gegenüber standen, lagen fünf schwarze Soldaten. Ihr Gesang, den sie manchmal des Abends anstimmten, klang seltsam erregend: bald feierlich klagend, bald heftig zuckend, als wollten sie unsichtbare Fesseln zerreißen. Einer hatte aus dem Holzvorrat, der neben dem Ofen lag, den Sitz einer zerhackten Schulbank hervorgeholt. Daraus schnitzte er Figuren, die wie Kobolde aussahen, mit großen Köpfen, turmartigen Hüten und Glotzaugen. Jan bekam so ein Ding geschenkt. Die anderen wollte der Schwarze verkaufen. Bei diesem Handel half ihm sein Nachbar, der auf den Namen Ma-Ka- hörte. Ma-Ka sprach französisch. Er hatte einige Jahre in Paris bei einer Kapelle die Geige gespielt.*

In diesem Lazarett sind außer den deutschen und afrikanischen noch österreichische, französische und englische Soldaten. Es entwickelt sich eine erhitzte Debatte über die verschiedenen Ideale, für die ein jeder in den Krieg gezogen ist. Cordes hat für diese, für ihn wichtigen Ideale nur ein Symbol: der Schädel des Negerhäuptlings Makaua. Als er ihn erwähnt, greifen die afrikanischen Soldaten in die Diskussion und fordern: „Weißer Mann, gib uns den Schädel unseres großen Königs wieder! Jetzt haben die weißen Männer unseren Häuptlingen versprochen, dass wir ihn wiedererlangen im Kampf mit den Deutschen.“ Dies ist das zentrale Thema des Romans. Dass Jan seinen Geburtstag vergessen hat, ist eher Nebensache. Lion Feuchtwanger schrieb nach Erscheinen des Romans: „Franks Bücher, vor allem das Buch Makauas Schädel, scheinen mir, auch vom politischen Standpunkt, höchst wertvoll.“

Das gilt auch heute noch. Und spannend ist er auch. Wie die Geschichte ausgeht, sollte jeder selber lesen.